Die Debatte um Hamburgs koloniale Straßennamen ist festgefahren, laut und meistens auf der Straße oder in politischen Gremien zu Hause. Nicht aber im Unterricht.

Denn was passiert, wenn die Diskussion nicht im Rathaus, sondern direkt am Schul-Rechner beginnt? Die Stadt zieht die Auseinandersetzung nun mitten in den Unterricht – und holt sich dafür Expertise aus dem Hamburger Süden.

Mit „Museana“ startet ein digitales Bildungsangebot, das Lehrkräften multimediale, fundierte Materialien an die Hand gibt. Es ist ein Versuch, die Vergangenheit nicht nur zu beleuchten, sondern sie aktiv in die Gegenwart zu zerren.

Es geht um große, komplexe Fragen: Die Rolle der Hamburger Kauffamilien, der globale Kolonialismus, Widerstand und die heikle Frage, wie wir heute mit öffentlichen Erinnerungsorten umgehen. Dafür hat sich die Kulturbehörde mit starken Partnern zusammengetan. Neben dem Freilichtmuseum am Kiekeberg ist es das Archäologische Museum Hamburg – jenes Haus mit Sitz in Harburg, das normalerweise die tiefen Wurzeln der norddeutschen Geschichte erforscht. Die wissenschaftliche Begleitung wiederum lag bei Dr. Tania Mancheno von der Universität Hamburg. Diese Beteiligung ist ein klares Statement: Die Auseinandersetzung mit dem globalen Erbe endet nicht an der Elbbrücke, sondern ist zentrale Aufgabe der gesamten Stadtkultur.

Im Kern des neuen Moduls steht die Aufforderung an die Schüler*innen, selbst aktiv zu werden: Sie sollen Biografien kolonialer Akteure und Widerstandsfiguren recherchieren, Quellen sichten und die Umbenennung von Straßen kritisch diskutieren. Geschichte wird hier nicht konsumiert, sondern erarbeitet.

Kultur- und Mediensenator Dr. Carsten Brosda spricht von einer *„gesamtgesellschaftlichen Aufgabe“*. Doch es ist Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss, der Direktor des Archäologischen Museums, der den entscheidenden Punkt hervorhebt: Die vielschichtigen, digitalen Anwendungsformen verschaffen dem Thema eine neue Relevanz in der jungen Zielgruppe. Und Dr. Tania Mancheno ergänzt: *„Die Unterrichtsmaterialien über den deutschen und europäischen Kolonialismus, die bei Museana verfügbar sind, fördern ein kritisches Denken bei Lehrenden und Schüler*innen, indem sie die Bedeutung der Kolonialgeschichte durch Bezüge auf die Gegenwart erklären, illustrieren und diskutieren.„*

Genau das ist die Stärke dieses Projekts: Es liefert nicht nur Fakten, sondern den

Copyright © SuedKultur - Tiefgang | www.tiefgang.net/ | 1

„lebensweltnahen Lernzugang“. Wo herkömmlicher Geschichtsunterricht oft abstrakt bleibt, knüpft Museana direkt an das Umfeld der Jugendlichen an. Plötzlich geht es nicht um ferne Länder, sondern um die Namen von Straßen, an denen man täglich vorbeiläuft. Die Vergangenheit wird persönlich, die Debatte wird konkret.

Diese digitale Offensive in der politischen Bildung ist längst überfällig. Sie liefert den Lehrkräften aller Schulformen das Rüstzeug, um die Diskussionen um Kolonialismus und heutigen Rassismus nicht nur zuzulassen, sondern zu lenken. Harburgs Museum hat sich damit nicht nur in die digitale Welt katapultiert, sondern auch mitten in die wichtigsten gesellschaftlichen Gespräche unserer Stadt. Die Choreografie der Zukunft beginnt eben auch hier – am Rechner, mit einem Klick auf die Spuren der Vergangenheit.

Related Post



Der Mythos von der „Hammaburg“: vom Wi...

Die Enten sind los!



Die Mobilität des Menschen



Das uralte Spielzeugpferd